

Evangelische Religionslehre 9. Jahrgangsstufe - 1

Für uns - Der Glaube an Jesus Christus

Wichtigstes und häufigstes Symbol des christlichen Glaubens ist das Kreuz. Das Kreuz steht für den Glauben an den Gott, der sich - „für uns“ - in Jesus Christus ganz und gar auf das menschliche Leben eingelassen hat bis in den Tod. Dabei wurde das Kreuz als ursprüngliches Symbol des Todes (Kreuzigung = Hinrichtungsart im Römischen Reich) durch die Auferweckung des Gekreuzigten zum Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und des Lebens.

Menschen aller Zeiten versuchen, die Bedeutung Jesu für sich mit Hilfe von Begriffen aus ihrer jeweiligen Kultur zu verdeutlichen. Bereits im NT geschieht dies in den Hoheitstiteln, wie z.B.:

- Messias | Christos | Christus
- Kyrios: Jesus als der Herrscher der Welt (mehr als der Kaiser)
- Sohn Gottes: Jesus in besonderer Nähe zu Gott und als Stellvertreter Gottes

Im Weiteren wird Jesus dann u.a. als der gute Hirte, Schmerzensmann, Weltenrichter, wahrer Gott und wahrer Mensch, in jüngerer Zeit auch als Revolutionär o.ä. dargestellt.

Im 2. Artikel des Apostolikums wird Jesu Leben zwischen Geburt und Tod auffällig ignoriert („geboren ... gelitten“); umso wichtiger ist daher die Kenntnis der Evangelien, die nicht neutrale Berichte sein wollen, sondern Jesu Leben, Reden und Handeln als „frohe Botschaft“ verkünden, es von Kreuz und Auferstehung her deuten. Die neuzeitliche Frage nach dem historischen Jesus bleibt nicht zuletzt aufgrund dieser Quellenlage schwierig und fragwürdig.

Jesus ist für Christen nicht nur ein Vorbild für ihre Lebensführung, nicht nur Prophet und Verbreiter humaner Botschaften, sondern sie erkennen in ihm Gott selbst, dem sie im Leben und im Sterben bedingungslos vertrauen können. Christen verstehen ihr Leben damit als ein neues, aus dem Machtbereich der Sünde befreites Leben: Ich kreise nicht nur um mich selbst, sondern kann Verantwortung für den Nächsten und die Schöpfung übernehmen.

Judentum

Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren wurde. Jude-Sein bestimmt sich also zuerst als Zugehörigkeit zu einem Volk und erst in zweiter Linie zur Religion.

Ausprägungen: (ultra-)orthodoxes J., konservatives J., liberales (Reform-) J., säkulares J.

Schriften

- hebräische Bibel aus Tora, Propheten und Schriften (TaNaCh - entspricht etwa AT)
 - Tora (5 Bücher Mose): Grundlage für Glauben und Handeln, Lesung im Gottesdienst
- Talmud: Sammlung der verbindlichen, aber weiter in Studium und Alltag diskutierten mündlichen Tradition

Theologie

- Glaubensbekenntnis Schema Jisrael: „Höre, Israel, der Ewige ist unser G"tt, der Ewige ist einzig. Du sollst den Ewigen, deinen G"tt, lieben mit deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele und deiner ganzen Kraft. Diese Worte, die Ich dir heute befehle, seien in deinem Herzen, schärfe sie deinen Kindern ein ... schreibe sie an die Pfosten deines Hauses ...“
- Gott als Schöpfer, der in Israels Geschichte wirkt (vgl. Exodus → Pessach)
- überwiegend Diesseitsorientierung; Messiaserwartung nur am Rand (z.B. Chassidismus)

Feste

Der jüdische Festkalender zeigt eine doppelte Orientierung: Einerseits spiegeln sich das bürgerliche Jahr und der Naturkreislauf, andererseits vergegenwärtigen die Feste bedeutsame Ereignisse der Geschichte Israels mit seinem Gott.

→ z.B. Jom Kippur (Versöhnungstag), Sukkot (Laubhütten), Pessach (Auszug Ägypten)

Sabbat

- „Viel mehr als Israel den Sabbat gehalten hat, hat der Sabbat Israel gehalten“ → zentrale Stellung des Sabbats für die Kontinuität des Judentums
- Die doppelte Prägung des Sabbats als Tag der Arbeitsruhe und Feier der Freiheit hat ihren Grund in der 2-fachen biblischen Herleitung aus Schöpfungs- und Exodus-Überlieferung.
- häusliche, familiäre Feier und Synagogenbesuch

Stationen nachbiblischer jüdischer Geschichte

- 70 n. Chr.: definitives Ende der Eigenstaatlichkeit
- 135 n. Chr.: Vertreibung der Juden aus Palästina → wechselvolle Geschichte in Diaspora
- 1896: „Der Judenstaat“ von Theodor Herzl → Zionismus als Reaktion auf fehlgeschlagene Assimilierungsversuche
- Shoa: systematische Verfolgung und Versuch der Ausrottung des Judentums durch Nationalsozialismus (6 Mio. Opfer in Deutschland und Europa)
- 1948: Gründung des Staates Israel → Palästinenserfrage / israelisch-arabische Kriege

Antijudaismus / Antisemitismus

- wachsende Abgrenzung von Christen zu Juden bereits im 1. Jhd. n. Chr.
- Phasen der Duldung, Ausgrenzung und Verfolgung im abendländisch-christlichen Europa
 - Vorwürfe: Gottesmörder, Hostienschändung, Verantwortung für Krankheiten und Katastrophen, häufig verstärkt durch ökonomische Faktoren
- 19. Jhd.: Veränderung des Antijudaismus zum (rassischen) Antisemitismus
- heute auch neuer Antisemitismus z.B. in Gestalt von Verschwörungserzählungen oder israelbezogenem Antisemitismus (BDS = Boycott, Divestment and Sanctions)

Evangelische Religionslehre 9. Jahrgangsstufe - 2

In Verantwortung vor Gott - Das Verhältnis von Kirche und Staat

GG Art. 4 unterscheidet das („positive“) Recht zur freien, auch öffentlichen Religionsausübung und das („negative“) Recht auf Gleichgültigkeit oder Ablehnung bzgl. Religion.

Die positive Religionsfreiheit ist Grundlage für die religionsfreundliche Haltung des Staates in Deutschland, auch „hinkende Trennung“ genannt. Zusammenarbeit zw. Staat und Religion gibt es z.B. im Bereich Diakonie, Religionsunterricht, Militärseelsorge, Kirchensteuer, Feiertage, etc. Die Einbindung der Muslime (ca. 5% der Bevölkerung) in dieses überkommene System gestaltet sich schwierig. Umstritten bleibt kirchliches Handeln z.B. im Zusammenhang von Kirchenasyl, Seenotrettung u.a. politischem Engagement.

Eine strikte Trennung von Staat und Religion (z.B. in Frankreich) wird Laizismus genannt.

Dass Christen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, aber auch ihr teilweise fragwürdiges Verhalten und Scheitern zeigt sich im Handeln der Kirchen in den Veränderungen von Staat und Gesellschaft im 20. Jhd.:

nach 1918

Das Ende des Bündnisses von Thron und Altar (landesherrliches Kirchenregiment) führt zu tief greifender Verunsicherung v.a. in den protestantischen Kirchen - besonders evangelische Christen sind deutschnational und restaurativ (Wiederherstellung Monarchie) eingestellt.

im Nationalsozialismus

- Während Hitler die kath. Kirche durch Vertragspolitik „von oben“ (Konkordat mit Papst) ruhig stellt, zielt seine Politik gegenüber den Protestanten auf Gleichschaltung der Kirchenmitglieder „von unten“. Die restaurative Sehnsucht vieler evangelischer Christen wird durch die Forderungen der „Deutschen Christen“ (DC) aufgenommen: Ein Führer - ein Volk - eine Kirche. Ihr Sieg bei den Kirchenwahlen 1933 führt zur Gleichschaltung der meisten Landeskirchen (nicht in Bayern und zwei anderen „intakten“ Landeskirchen).
- Vielfach ist politischer Widerstand gg. das NS-Regime christlich motiviert. Trotzdem kann nicht von einem breiten kirchlichen Widerstand gesprochen werden. Eine Ausnahme ist zumindest zeitweise (z.B.: Pfarrernotbund / Barmer Erklärung 1934) der Kampf gg. die DC (Arierparagraph in der Kirche) bzw. die Eingriffe des Staats in die spezifisch kirchlichen Belange (intakte Landeskirchen). Der Widerstand der Bekennenden Kirche (BK) bleibt letztlich wirkungslos, v.a. weil weitgehend Uneinigkeit und Streit herrscht bzgl. der Methoden, der theologischen Grundlagen und der grundsätzlichen Stellung zum Staat.
- Kirchliches Handeln gg. die staatliche Judenverfolgung findet kaum statt. Nicht selten ist eine schwankende Haltung zwischen Protest und Anpassung wie beim bayerischen Landesbischof Hans Meiser. Einzelne protestieren und handeln konsequent und mutig gg. NS-Politik und v.a. staatliche Übergriffe in kirchliche Bereiche, vgl. Martin Niemöller, Karl Steinbauer, Dietrich Bonhoeffer.

nach 1945

- Nach Kriegsende setzt bald eine Debatte zur sog. Kollektivschuld (Stuttgarter Schulderklärung) ein. Schnell bildet sich auch eine Legende vom Kampf der BK, deren Versagen und Verstrickung kaum gesehen werden.
- Mit durchaus umstrittenen, aber einflussreichen Denkschriften zieht die EKD Konsequenzen aus der Einsicht, dass Kirche zu politischen und ethischen Fragen öffentlich Stellung nehmen muss.
- In der DDR findet trotz Garantie der Religionsfreiheit in der Verfassung eine vom Staat betriebene, zunehmend erfolgreiche Entkirchlichung (Jugendweihe als Konkurrenzprojekt; staatliche Benachteiligung und Bspitzelung von Christen) statt. Nach der 1969 erzwungenen Trennung der deutschen Kirchen entsteht eine Diskussion um „Kirche im Sozialismus“. Die evangelischen Kirchen in der DDR spielen dennoch bei der friedlichen Revolution 1989 als Orte freier Meinungsäußerung (z.B. Umweltgruppen und Friedensgebete seit 1982) eine wichtige Rolle.

Textauszüge

Barmer Theologische Erklärung

II. ... Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären ...

III. ... Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.

Dietrich Bonhoeffer

Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.

Stuttgarter Schulderklärung

Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. ... Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben ...

Martin Niemöller

Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.

Ernst-Wolfgang Böckenförde

Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist.